

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1878**

17.5.1878 (No. 116)

# Karlsruher Zeitung.

Freitag, 17. Mai.

№ 116.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Eindrucksgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1878.

## Ämtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 9. Mai d. J. gnädigst bemerkt gefunden, dem Orchesterfabrikanten Jakob Blesing in Unterfirmach das Ritterkreuz zweiter Klasse höchstseiner Ordens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Telegramme.

† Rom, 15. Mai. Der Papst empfing in feierlicher Audienz den Gesandten des Sultans, Bedros Effendi, welcher eine Ansprache hielt, die der Papst erwiderte. Sodann hatte der Gesandte beim Papst Privataudienz und besuchte den Staatssekretär Franchi.

† Paris, 15. Mai. Ein brennender Gegenstand, welcher gestern Abend über der Ausstellung hinflog, verursachte das Gerücht von einem Brandstiftungsversuche an dem Ausstellungsgelände. Es ist aber nachgewiesen worden, daß es sich einfach um ein Luftschiffahrts-Experiment gehandelt hat.

† Paris, 15. Mai. Unter den Trümmern des durch die gemeldete Explosion zerstörten Gebäudes in der Rue Veranger sind bisher 3 Tode aufgefunden worden; mehrere Personen werden noch vermißt. Die Zahl der Verwundeten ist groß; bei einer Anzahl derselben wurden bereits Amputationen vorgenommen. Der Polizeipräsident hat eine Verwundung des Schenkels und Brandwunden an der Hand erlitten.

† Belgrad, 15. Mai. Auf Veranlassung des deutschen Generalkonsuls Grafen Bray fand heute wegen der glücklichen Errettung des Kaisers Wilhelm ein Telemum statt, welchem der Minister des Auswärtigen, Risic, die Adjutanten des Fürsten und sämtliche hier beglaubigte diplomatische Agenten mit den bezüglichen Personalien beiwohnten.

† Washington, 14. Mai. Das Syndikat hat weitere 10 Millionen der 4 1/2 Proz. Bonds übernommen. — Das Repräsentantenhaus vertagte sich heute nach kurzer Sitzung, ohne über Potter's Resolution schlüssig geworden zu sein.

× St. Petersburg, 15. Mai. Das „Journal de St. Petersburg“ und die „Agence Russe“ beobachten über die Mission Schumaloff's ihr bisheriges Stillschweigen. — Die „Börsezeitung“, welche eine friedliche Richtung verfolgt, tritt den pessimistischen Auffassungen anderer Journale hinsichtlich der Situation entgegen und legt die Grundlosigkeit der Befürchtungen dar, welche hervorgerufen wurden durch das ganz zufällige Zusammentreffen der Ankunft Schumaloff's mit der Aufforderung der Gesellschaft für Ausrüstung einer Freiwilligen-Flottille zur allgemeinen Subscription sowie mit der Ernennung der Kommandanten der Küstengebiete von Kronstadt und Sweaborg. Die „Börsezeitung“ bemerkt weiter: Wenn die Situation auch Vorsichtsmaßregeln erheischt, so berechtigt sie andererseits doch zu ernstlichen Hoffnungen auf Verständigung.

× Konstantinopel, 15. Mai. Die hiesige „Agence Havas“ meldet: Tolleben erklärte, er werde strenge Maßregeln zur Beendigung des Aufstandes im Rhodose-Gebirge ergreifen, wenn die Bemühungen zu dessen Beschwichtigung erfolglos blieben. In Folge der Erhebung der Lazhen sollen die russischen Positionen bei Batum bedrückt sein. Der russische Botschafter Lobanoff besuchte die Minister Sadyl und Savalet Pascha; morgen wird derselbe dem Sultan seine Kreditivte überreichen.

### Deutschland.

† Berlin, 14. Mai. Se. Maj. der Kaiser gab sich heute Vormittag 9 Uhr in Begleitung der königlichen Prinzen, sowie Se. königl. Hoheit des Großherzogs von Baden nach dem Tempelhofer Felde und besichtigte dort im Beisein einer zahlreichen Generalität und vieler fremdländischer Offiziere das 3. Garderegiment z. F. sowie das Garde-Schützen- und das Garde-Pionier-Bataillon. Nach diesen Besichtigungen kehrte höchstselbe gegen 12 Uhr in die Stadt zurück und nahm alsbald nach seiner Ankunft im Palais die persönlichen Meldungen einiger Offiziere entgegen. Darauf empfing Se. Majestät den General der Infanterie z. D. Vogel v. Falkenstein, sowie den Fürsten v. Tichnowsky, und arbeitete dann längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalmajor v. Albedyl. Im weiteren Verlauf des Nachmittags ertheilte der Kaiser dem l. belgischen General Grafen van der Straeten-Ponthoz und dem fürstlich Schaumburg-Lippe'schen Flügeladjutanten Major v. Strauß und Torney, welche mit Glückwunsch-Schreiben ihrer Souveräne hier eingetroffen sind, besondere Audienzen. — In einer Besprechung des Mordattentats gegen Se. Maj. den Kaiser äußert die halbamtliche „Provinzial-Korrespondenz“ heute u. A.: „Wohl richtet sich des Kaisers Sinn mit tiefer Besorgnis auf die theilweise schwere und gefährliche Verirrung des öffentlichen Geistes, welche in dem Mordversuch eine

neue Bethätigung erhalten hat. Je weniger bisher Anzeichen für eine eigentliche Verschwörung oder Anstiftung vorliegen, desto mehr fällt die moralische Wirkung in's Gewicht, welche die Lehren und Anfechtungen einer auf staatliche und gesellschaftliche Ummwälzung hinarbeitenden Partei augenscheinlich auf das Gemüth des Verbrechers geübt haben. . . . Möge die tiefe Wirkung, welche die verbrecherische That hervorgebracht hat, sich vor Allem in dem ernstesten und festen Willen bethätigen, gemeinsam nach den Mitteln und Wegen zu forschen, um den Gefahren, welche der Gesellschaft von weiterer Verbreitung der gerüttelten Lehren drohen, rechtzeitig vorzubeugen.“ — Se. Kaiserl. Hoheit der Kronprinz wohnte heute Vormittag der Truppenbesichtigung auf dem Tempelhofer Felde bei, empfing dann in seinem Palais den aus Breslau hier angekommenen Oberpräsidenten v. Puttkamer, stattete Mittags Sr. Maj. dem Kaiser, sowie den Großherzoglichen Herrschaften Besuche ab und kehrte um 1 Uhr nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück. Morgen Nachmittag wird der Kronprinz mit seinen jüngeren Kindern von Potsdam aus nach Osnabrück abreisen. Von dort erfolgt alsbald die Weiterreise nach England, wo die Kronprinzlichen Herrschaften zusammen noch einen mehrtägigen Aufenthalt zu nehmen gedenken. — Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich der Niederlande verweilte heute Vormittag zu einem längeren Besuch bei Ihrer königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl und unternahm dann eine Spazierfahrt mit seiner erlauchten Braut. Die feierliche Vermählung höchstselben mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen wird im August d. J. stattfinden. Im nächsten Winter erfolgt die Vermählung Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Luise Margarethe von Preußen mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzog v. Connaught. — Anscheinend nicht ohne Grund wird hier von mehreren Seiten der in naher Aussicht stehende Besuch Sr. Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen in England theilweise mit den Friedensbemühungen der deutschen Vermittlungspolitik in Zusammenhang gebracht. Den obwaltenden Verhältnissen nach ist allerdings wohl anzunehmen, daß Se. Kaiserl. Hoheit beim Verkehre mit britischen Staatsmännern nicht unterlassen werde, den hohen Werth der gemeinsamen europäischen Friedensinteressen zu betonen. In Bezug auf die Reise, welche der l. russische Botschafter in London, Graf Schwaloff, nach Petersburg unternommen hat, bemerkt die „Prov.-Korr.“ heute: „Die friedlichen Hoffnungen, welche an die Reise desselben geknüpft werden, haben sich erhalten und in den letzten Tagen ist namentlich aus England mehrfach über Anzeichen friedlicherer Stimmungen berichtet worden.“ Mit wachsender Zuversicht betrachtet man neuerdings in hiesigen politischen Kreisen einen gütlichen Ausgleich zwischen Rußland und Großbritannien als wahrscheinlich. Vorausgesetzt werden dabei freilich sehr wesentliche Konzessionen Rußlands in Betreff des Vertrags von San Stefano.

Berlin, 14. Mai. Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Die Äußerungen des Kaisers in Antwort auf die Beglückwünschung des Staatsministeriums am letzten Sonntag, welche die heutige „Provinzial-Korrespondenz“ bestätigt, haben in parlamentarischen Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht. In derselben Zeit, als das halbamtliche Blatt im Foyer umlief, hatte sich das Staatsministerium abermals zu einer Sitzung in einem der Konferenzsäle des Reichstags versammelt. Diese Sitzung währte mehrere Stunden. Erst gegen ihren Schluß konnten die Minister v. Bismarck und Hofmann, welche sich dahin im Reichstage beschäftigt waren, daran Theil nehmen. Man wollte wissen, daß man sich heute im Ministerrath bereits mit Maßnahmen bezüglich des Vereinsrechts beschäftigt habe. Thatsächlich ist eine Weisung des Fürsten Bismarck von Friedrichsruhe aus an das Ministerium eingegangen, in dieser Sache vorzugehen, und der Minister des Innern soll dazu bereit sein. Auch heute erhielt sich das Gerücht, daß Fürst Bismarck schon in nächster Zeit nach Berlin zurückkehren werde. Der Kaiser ist übrigens von der Aufregung der letzten Tage völlig unberührt geblieben; er gibt sich in gewohnter Weise allen seinen Beschäftigungen hin und war diesen Morgen mit dem Großherzog von Baden zu militärischen Besichtigungen auf das Tempelhofer-Feld gefahren; im offenen Wagen an der Seite des Großherzogs, der die Uniform seines Ulanenregiments trug, begab sich der Kaiser in die Stadt zurück und wurde in allen Straßen von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Morgen wird der Kaiser eine Deputation der städtischen Behörden von Breslau unter Führung des Oberbürgermeisters Dr. v. Jordanbeck zur Beglückwünschung empfangen.

Ueber die Verlobungen am königl. Hofe bringt der Staatsanzeiger folgende amtliche Mittheilung:

Am königl. Hofe fand heute Nachmittag die Feier der Verlobung der Prinzessinnen Tochter Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, und zwar Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marie von Preußen mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich der Niederlande, Gruber Sr. Majestät des Königs der Niederlande, und Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Luise Margarethe mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen

Arthur, Herzog von Connaught, drittem Sohne Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland, Kaiserin von Indien statt. Als die hier anwesenden Mitglieder der königl. Familie im kleinen Speisesaale des königl. Palais versammelt waren, geruhten Se. Maj. der Kaiser in Gegenwart derselben, sowie in Gegenwart der auf Allerhöchsten Befehl durch den Oberceremonienmeister Grafen v. Staffried eingeführten Personen, des königl. großbritannischen Botschafters Lord Odo Russell, des königl. niederländischen Gesandten v. Nachussen, des Ministers des königl. Hauses, Staatsministers Jehrn. v. Scheleinitz, und des Staatssekretärs im Auswärtigen Amte, Staatsministers v. Bismarck, beide Verlobungen bekannt zu geben. Nachdem die Mittheilung davon durch den Staatsminister Jehrn. v. Scheleinitz in den runden Saale an die zum Diner geladenen Personen erfolgt war, traten diese in Folge Aufforderung des Oberceremonienmeisters Grafen v. Staffried durch die Mittelthür in den kleinen Speisesaal, um dort vor den hohen Brautpaaren desiring ihre Glückwünsche vorzubringen, dann aber durch das Malachitzimmer und den Wintergarten sich nach dem runden Saale zurückzugeben. Demnächst fand in der Ablergalerie das Diner statt, bei welchem Seine Majestät die Gesundheit der hohen Brautpaare auszubringen geruhten.

Daß die sogenannte christlich-soziale Partei nur für die Socialdemokratie arbeite, das beweist auf's Neue ein in Nr. 19 des „Staatsocialist“ enthaltener Artikel: „Die praktische Lösung der Wohnungsfrage.“ Der Verfasser desselben fordert den Erlaß eines Reichs- oder beziehungsweise Landes-Haus- und Wohnungs-Genossenschaftsgesetzes zunächst für die Städte, nach welchem sämtliche Hauseigentümer eines Ortes auf den Antrag des zehnten Theiles der Wohnungsinhaber einer jeden Stadt genöthigt sein sollen, ihre Häuser an eine zu bildende Wohnungs-Genossenschaft abzutreten, welche die gesammten innerhalb des Gemeinbezirks belegenen Wohn- und sonstigen Gebäude im Wege der freien Uebereinkunft oder der Enteignung eigenthümlich zu erwerben und für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses der städtischen Einwohner entsprechend zu sorgen hat. Die für die Erwerbung der genossenschaftlichen Grundstücke erforderlichen Geldmittel müssen vom Staate beschafft werden, vermittelst 4prozentiger Rentenbriefe auf Höhe des Kosten- und Werthpreises der Grundstücke. Drartige Theorien werden im Namen des Christenthums vorgetragen!

† Berlin, 15. Mai. Seine Majestät der Kaiser wohnte heute Vormittag mit dem Großherzoglichen Badischen Herrschaften dem Gottesdienste im Dome bei. Mittags empfing höchstselbe im l. Palais Beglückwünschungsdeputationen der hiesigen und der Breslauer städtischen Behörden. Wegen der gnädigen Abwendung des gegen Se. Majestät gerichteten Mordattentats fand am heutigen Buß- und Bettage in der Nikolaikirche ein feierlicher Dank-Gottesdienst statt, an welchem viele Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung Theil nahmen. — Mehrseitige Mittheilungen besagen übereinstimmend, daß die aufregenden Vorgänge der letzten Zeit nicht im mindesten nachtheilig auf den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Kaisers eingewirkt haben. Höchstselbe ist auch durch den Frevelanschlag auf sein Leben nicht aus seiner ruhigen Gemüthsverfassung gebracht worden, bewahrt unverändert seine eben so zuversichtliche wie freundliche Stimmung und widmet sich in gewohnter Weise allen seinen regelmäßigen Beschäftigungen. Morgen Vormittag wird Se. Majestät auf dem Tempelhofer Felde das 2. Garde-Regiment z. F. und das Garde-Füsilierregiment besichtigen. Die Regimentscerzerzieren der Garde-Infanterie erreichen für diesmal Samstag den 18. Mai ihr Ende. Am Montag den 20. d. marschiren das 4. Garde-Regiment z. F. und das 3. Garde-Grenadierregiment „Königin Elisabeth“ von Spanbau nach Berlin, um hier an den Uebungen im Brigadverbande Theil zu nehmen. Die Besichtigung der Brigaden von Seiten Sr. Maj. des Kaisers beginnt am 23. Mai mit der bei Potsdam erfolgenden Ausrüstung der 1. Garde-Infanteriebrigade.

Gestern Mittag vereinigte sich das Staatsministerium wieder zu einer Sitzung. Wie in der vorgestrigen Sitzung desselben, so sollen auch gestern verschiedene Fragen, welche durch das Attentat vom Samstag angeregt worden sind, den Hauptgegenstand der Beratung gebildet haben. Man spricht von Maßnahmen gegen das Treiben der destruktiven Agitation, deren Lehren sinnverwirrend auf die ungebildeten Massen wirken und mit ihrer systematischen Bekämpfung aller bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnungen schließliche Unthaten, wie die vorliegende, erzeugen. Auch ist ja der am Samstag auf frischer That ergriffene Verbrecher nachweislich aus den Kreisen dieser Agitation hervorgegangen. Einen wesentlichen Stützpunkt für die Meinung, daß Vorkehrungen gegen ein weiteres Umsichgreifen der verderblichen Massenunterwühlung im Werke seien, erblickt man hier namentlich in der an das Staatsministerium gerichteten Äußerung Sr. Maj. des Kaisers: „Jetzt wiederum und in erhöhtem Maße sei es Aufgabe der Regierung, dahin zu wirken, daß die revolutionären Elemente nicht die Oberhand gewinnen; jeder Minister müsse dazu das Seinige thun.“ Ein anderes Zeugniß für diese Annahme findet man in dem gestern schon erwähnten Artikel der halbamtlichen „Provinzialkorrespondenz“ über den Mordanschlag

Dort wird unter der Betonung, daß Se. Maj. der Kaiser auch in dieser neuesten schweren Prüfung von seiner festen und edlen Ruhe nicht verlassen worden sei, im Weiteren gesagt: „Wenn nach dem erschütternden Ereignisse Schmerz und Sorge sein Gemüth erfüllen, so ist es auch jetzt nicht um seine Person; in dieser Beziehung dürften ihm die Rundgebungen treuer Liebe und Verehrung, wie sie ihm auch auf diesen Anlaß von allen Seiten entgegengebracht wurden, zur Beruhigung und zu reichem Troste gereichen. Wohl aber richtet sich des Kaisers Sinn mit tiefer Besorgniß auf die theilweise schwere und gefährdrohende Verletzung des öffentlichen Geistes, welche in dem Mordversuch eine neue Bethätigung erhalten hat.“ In hiesigen politischen Kreisen gilt es als wahrscheinlich, daß zunächst eine strengere Ueberwachung besonders der socialdemokratischen Bewegung und ihrer wählerischen Propaganda eintreten werde.

**Berlin, 15. Mai.** (Zum Attentat.) Bei der Vernehmung am Dienstag, die wiederum von dem Stadtgerichts-Rath Johl im Beisein des Präsidenten königlichen Stadtgerichts, Krüger, und des Staatsanwalts Lessendorf stattfand, trat Hödel wieder recht unerschämte auf. Der von ihm selbst vorgeschlagene Zeuge Baumann wird von ihm mit „du“ angeredet. Was meinst du spricht der Attentäter, man möchte mit gern 20 Jahre aufstricken, ich soll auf den Kaiser geschossen haben, du weißt ja, ich wollte mich erschießen u. s. w. Der Rader Baumann kennt den Hödel aber gar nicht, kann ihn wohl einmal gesehen haben, war aber nie mit ihm bekannt. Hödel hat ihm auch nie eine solche Mitteilung gemacht, daß er sich erschießen wolle. Erbittert weist Hödel diesem Zeugen vor, daß er die Unwahrscheinlichkeit spreche. Am heftigsten zeigt er sich gegen die Frau, die mit Bestimmtheit behauptet, daß sie gesehen, daß er den Revolver gegen den Kaiser gerichtet und wohl auf dessen Haupt gezielt hat. „Den Eid“, den die schwört, teile ich auch; was die schwört, schwöre ich alle Tage“, ruft Hödel in beleidigender Weise der Zeugin zu. Die Voruntersuchung gegen denselben, so weit es das Attentat betrifft, dürfte bald geschlossen sein; denn derselbe erscheint nach jeder Richtung hin überführt. Die Untersuchung aber, ob die That lediglich seinem Hirn entsprungen ist, dürfte noch längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Behörde wird vorläufig nur die Mittheilungen in die Öffentlichkeit dringen lassen, welche diesem wichtigen Theile der Untersuchung keinen Abbruch thun. Die Aussagen des Kaisers und der Großherzogin von Baden in Bezug auf das Attentat sind schon am Montag zu den Akten eingereicht worden. Es wird nachträglich bekannt, daß der Kaiser unmittelbar nach seiner Rückkehr in das Palais am Samstag Nachmittag, also etwa eine halbe Stunde nach dem Attentat, eine Darstellung des Vorganges eigenhändig niedergeschrieben und den Mitgliedern der königl. Familie zur Einsicht unterbreitet hat. Ferner bringen die Morgenblätter folgende Mittheilung: Ein hiesiger Photograph, der eines der auf den Straßen verbreiteten Blätter mit dem Bilde des Attentäters Hödel gefaßt und in dem Bilde einen Menschen erkannt hatte, der etwa acht Tage vor dem Attentat bei ihm eine Anzahl Photographien hatte anfertigen lassen, hat vor dem Untersuchungsrichter, nachdem er sich die Photographie des Attentäters hatte zeigen lassen, folgende wichtige Erklärung abgegeben: „An einem der ersten Tage dieses Monats kam ein Unbekannter zu ihm, ließ sich photographiren und bestellte eine Anzahl von Bildern, welche er angeblich zur Vertheilung an seine Freunde benutzen wollte. Bei der Abholung der angefertigten Photographien habe der Unbekannte ihm gegenüber ausgesprochen, er (der Photograph) solle nur für sich noch eine größere Anzahl von Exemplaren anfertigen, da er mit seinen Photographien ein gutes Geschäft machen werde. Auch habe der Unbekannte im Verlaufe des Gesprächs ihm erklärt, nach etwa einer Woche werde er todt sein, aber wie ein eitelstlicher Punkt werde es durch die ganze Welt gehen. Dieser Unbekannte schiene nach dem ihm vorgezeigten Bilde der Attentäter zu sein. Hödel wurde hierauf vorgeführt und der Photograph stellte sodann die Identität seines Unbekannten mit dem Attentäter fest. Aus Leipzig sind inzwischen hieher Schriftstücke des Hödel, welche von der Leipziger Polizei bei mehreren Hausdurchsuchungen beschlagnahmt worden sind, gelangt, worunter sich Briefe des Attentäters befinden, welche die verbrecherische Absicht desselben beweisen sollen. Im Uebrigen wachsen Briefe von und über Hödel wie Pilze aus der Erde.

Dies „Kreuzzeitung“ berichtet Folgendes: „Am Montag, Abends nach 6 Uhr, erschienen im königlichen Palais sieben junge Mädchen als Deputirte der Schülerinnen des Lehrerinnen-Seminars an der königlichen Auguste-Schule, um Sr. Majestät ihre Glückwünsche zu überbringen und ein vom Hof-Kanzlgärtner Schmidt gefertigtes Blumenkissen und einen Vorbeerfranz zu überreichen. Dieses unangemeldete Erscheinen erregte zunächst in den Dienstreifen großes Staunen. Als aber auf bringendes Bitten der jungen Damen ihr Vorhaben dem Hofmarschall Perponcher gemeldet war, nahm dieser das originelle Anliegen, welches ihm von den Damen unter lebhaften Bitten, nur einmal ihrem Kaiser nahen zu dürfen, vorgetragen wurde, mit so lebenswüthigem Interesse auf, daß er nach kurzer Zeit der Deputation verstanden konnte, Sr. Majestät wolle sie sofort sehen. Nachdem die Gänge des Palais verlassen hatten, wurde die Deputation in Sr. Majestät Saal geführt und war sehr entzückt, als der Kaiser aus seinem bekannten Edzimmer ihnen lächelnd und freundlich grüßend entgegenkam. Die eine las ein Gedicht vor, welches Sr. Majestät entgegennahm. Sodann nahm er das Blumenkissen und schließlich den Vorbeerfranz mit der Frage: Auch der ist für mich bestimmt? Sr. Majestät sprach sich dahin aus, daß ihm nun schon zum dritten Male so Trübes begegnet sei, aber Gottes Hand ihn gnädig beschützt habe; die von allen Seiten ihm bewiesene Liebe erquide sein Herz, wemgleich der Schmerz nicht fehle. Auf die freundlichste Weise erlaubte sich der Kaiser nach dem Alter und den Familien der Einzelnen, sprach über ihre Zukunft als Lehrerinnen und entließ die Entzückten mit herzlichem Dank und Händedruck. Die so halbdoll Empfangenen kamen in strahlendem Glanz aus dem königlichen Palais.“

#### Oesterreichische Monarchie.

† **Wien, 15. Mai.** Gutem Vernehmen nach sieht die Wiederberufung der Delegationen zwischen dem 22. und 25. Mai bevor. Ungarn ist besonders an der baldmöglichsten Feststellung der gemeinsamen Budgets interessiert, da ohne die Fixirung derselben die Finalisirung seines Landesbudgets verfassungsgemäß unmöglich ist.

† **Wien, 14. Mai.** Der Finanzausschuß des Unterhauses, welcher gestern die Quotengeseß-Vorlage berieth, nahm die 30prozentige Quote an, knüpfte aber in dem Bericht die

Annahme an die Bedingung, daß die Restitution laut den jüngsten Abmachungen der beiden Regierungen geregelt werde.

† **Wien, 14. Mai, Abends.** Im Unterhause beantragte bei der Debatte über die Flüssigmachung des 60-Millionen-Kredits U r m e n y i (vereinigter Opposition): In dem das Haus die Kreditvorlage votirt, erklärt es zugleich die Politik, welche nicht auf Verhinderung der Macht- ausbreitung Abzweck, sondern auf die Theilung der Türkei abzielt, für schädlich und wüthete die Okkupation einer türkischen Provinz als die Einleitung einer solchen Politik ansehen und demnach mißbilligen. — Der Ministerpräsident v. T i s z a betonte zunächst, daß der Reichstag nach der Verfassung die Flüssigmachung nicht verweigern könne, sobald die Delegationen die Ausgaben votirten. Dem Beschlußantrage U r m e n y i's wies er aus formellen Gründen entgegen. Bezüglich dessen Ausführungen verweise er auf seine früheren Erklärungen, wonach Oesterreich-Ungarn weder türkische noch russische, sondern nur die in seinem eigenen Interesse gelegene Politik befolgen werde. Der Minister lehnte es ab, jene Punkte des Vertrags von San Stefano, welche mit den Interessen der Monarchie kollidiren, zu detailliren, da solche Detailirung ungewiss wäre und dies übrigens nächstens die allein dazu kompetente Persönlichkeit thun werde; aber so viel könne er bestimmt sagen, daß Bedingungen, welche mit den Interessen der Monarchie unvereinbar, im östlichen Theile der Balkan-Halbinsel eben so vorhanden seien wie im westlichen, und daß die Intention, die Regierung beabsichtige mittelst einer im Westen der Halbinsel zu bewerkstelligenden Parallelbesetzung oder Kompensationsokkupation dem zuzustimmen, was im Osten der Halbinsel geschehen mag, niemals irgendwie begründet gewesen sei. Niemand könne von uns irgend ein Schritt in irgend einem Theile der Balkan-Halbinsel gesehen werden, den Preis, daß wir unsere Interessen widerstreitende Gestaltungen in einem andern Theile entstehen lassen oder aufrecht erhalten. Die Regierung wünscht auch heute die Lösung der schwebenden Fragen durch den Kongreß und ist, wenn dies nicht gelänge, bereit, im Einvernehmen mit den Mächten vorzugehen, welche dieselben Zwecke verfolgen, die dahin zusammenzufassen sind, daß sich selbige nur auf den Orient im Ganzen beziehen können und daß eine Parallelaktion oder Kompensationspolitik für die Regierung unmöglich ist. — Bezüglich des Gerichts, wonach die bosnischen Flüchtlinge unter dem Geleite österreicher Truppen in die Heimath zurückbefördert werden sollen, bemerkte T i s z a: Das auswärtige Amt sei in Folge der in den Delegationen und dem Abgeordnetenhanse geäußerten Ansichten darauf bedacht, die Finanzen beider Staaten von den Kosten der Erhaltung der Flüchtlinge zu entlasten. Das auswärtige Amt verhandle deshalb mit der Türkei und werde seine Verfügungen, wenn möglich, auf Grund dieser Verhandlungen treffen, keinesfalls aber etwas thun, was den Widerpruch anderer europäischer Mächte provoziren könnte. Das geachtete Gericht sei demnach unbegründet. — Betreffs der gestrigen Interpellation Simon's bemerkte T i s z a: Die Regierung sei über die Vorgänge in Rumänien und die dortigen Truppenbewegungen genau unterrichtet; wenn auch Simon's Vorstellungen übertrieben seien, entbehren dieselben doch nicht jeder Basis. Daraus könne aber nicht auf eine feindselige Stimmung gegen Oesterreich geschlossen werden, im Gegentheil hoffe und wünsche die Regierung auch heute, unsere Interessen auf friedlichem Wege geltend zu machen. Jedemfalls aber sei es notwendig, die Grenzen der Monarchie vor feindseligen Uebergriffen zu sichern. Diesfalls seien bereits wegen der in den lebendbürgischen Pässen anzuführenden Arbeiten Verfügungen getroffen worden, für welche die Legislative hofentlich Zustimmung erteilen werde. Die Regierung verlange einen Kredit für die an den südl. östl. und nördl. Grenzen der Monarchie zu treffenden Verfügungen und für die dort eventuell nöthig werdenden Truppenvermehrungen, welche zur Sicherung vor Uebergriffen unter allen Umständen unerlässlich seien. Dies sei der einzige Zweck des Credits, von dem vorherhandl. nur etwa die Hälfte in Anspruch genommen werde. — T i s z a ersuchte schließlich, die Kreditvorlage zu votiren und den U r m e n y i'schen Antrag zurückzuziehen. — Die Rede des Ministers wurde bei vielen Stellen beifällig aufgenommen und die Debatte sodann auf morgen vertagt.

#### Italien.

**Rom, 15. Mai.** Das Konfistorium wird in der zweiten Hälfte des Juni sieben neue Kardinalle erhalten: Laagna, den Sekretär des Collegs, Professor Pecci, den Bruder des Papstes, Ricci, den Major-domus des Papstes, und die Nuntien in Madrid, Wien, Lissabon und Paris. Der Papst hält eine Allocution über die Kirchendisziplin. Der Nuntius in München berichtet, die Regierung wolle keine Zugeständnisse über das Ernennungsrecht machen, sei aber bereit zu einer vorübergehenden Verständigung über die Wahl.

#### Frankreich.

† **Paris, 15. Mai.** In den Industriebezirken des Nord-Departements stehen, wenn „La Presse“ gut unterrichtet ist, riesige Arbeitslosigkeit in bedrohlicher Weise, welche die ganze Baumwoll-Industrie plötzlich zum Stillstande zu verurtheilen drohen. 15,000 Arbeiter hätten schon ihre Werkstätten verlassen und in einigen Tagen würden Millionen von Brocken ruhen. Fast überall hätten sich die Fabrikanten genöthigt gesehen, die Löhne herabzusetzen.

In Nêty bei Arras haben gestern die Grubenleute ihre Arbeiten eingestellt.

Ueber die bereits in Kürze mitgetheilte Explosionskatastrophe gibt unsere Pariser Korrespondenz nachstehenden genaueren Bericht.

Gestern Abend gegen 8 Uhr erschütterte ein furchbarer Knall, auf den noch zwei weniger starke Explosionen folgten, erdbebenartig die Gegend des Chateau-d'Eau-Platzes in einer Runde von 1500 Metern. Ein sechsstöckiges Haus der Rue Bérenger, das die Nummer 22 trägt, war, wie Augenzugener berichten, in die Luft gesprungen, dann zusammengebrochen und in den Boden versunken, so daß jetzt nur noch die Trümmer der obersten Stockwerke den Rettungsmannschaften zugänglich sind. In dem Erdgeschosse dieses Hauses lagen die Magazine des Spielwaarenhändlers B l a n c h o n, dessen Hauptartikel in kleinen Pistolen und Kanonen besteht, die mittelst einer papiernen, eine Mischung von Phosphor und Potasche-Chlorat enthaltenden „Lunte“ abgefeuert werden können. Die Fabrik befindet sich in Bandes und im Laden der Rue Bérenger wurde gewöhnlich nur ein gewisser Vorrath für die Woche, diesmal etwa 800 Gros, aufbewahrt. Voriges Jahr hatten die Behörden, auf das gefährliche Spielzeug aufmerksam gemacht, Verträge mit den „Lanten“ anstellen und sich überzeugen lassen,

daß das Feuer keine Explosion derselben bewirkt, sondern daß diese nur durch eine Reibung, wie der Hahn der Pistole sie hervorbringt, erzielt werden kann. Woher nun eine solche Reibung in dem vorliegenden Falle kam oder welche sonst die Ursache des schrecklichen Ereignisses war, bleibt noch ein Räthsel. — Der Direktor des Geschäfts, Sr. M a t h i e u, hatte eben seine Frau verlassen, um deren Bruder nach dem Hofhof zu begleiten, als er, kaum hundert Schritte von der Wohnung entfernt, von dem Knall erschreckt wurde. Er eilte, der neugierigen Menge folgend, zurück, fand statt des Hauses nur noch einen Trümmerhaufen und hat bis jetzt vergeblich nach seiner Frau geforscht, die mit vielen Andern vielleicht lebendig begraben ist. Ueber den ganzen Umfang des Unglücks sind die Personen noch sehr verschieden: man spricht von achtzig, hundert, ja zweihundert Opfern der Katastrophe. Auch die anstößenden und gegenüberliegenden Häuser hatten Schaden genommen: in Nr. 24 brach Feuer aus, Nr. 20 hat von oben bis unten einen gähnenden Riß und droht ebenfalls einzufallen, in Nr. 19 sind Spiegel und Möbel in Stücke zerschlagen und traten dem Portier bei dem Knall beide Augen aus den Höhlen, so daß er vollständig blind ist. Die Verwirrung in der ganzen Straße war Anfangs unbeschreiblich: Kinder suchten weinend ihre Eltern, Mütter riefen jammernd nach ihren Kindern und aus der Erde drang das Stöhnen und Wimmern der Verstümmelten. Auf die Kunde von dem Unglück waren die Wächter und Rettungsmannschaften der nächsten Posten, dann die Soldaten des 102. Linienregiments aus der Kaserne, Prince Eugène herbeigeeilt und hatten ihr Werk begonnen, indem sie sich die ganze Nacht hindurch abhütelten, nicht ohne daß drei Soldaten, welche den Pompier die Fackeln trugen, durch eine einfallende Mauer erdrückt wurden. Eine Familie des dritten Stockwerks, Vater, Mutter und Tochter, konnte aus den Trümmern hervorgezogen werden, ein junger Mensch entritt mit eigener Lebensgefahr den Flammen ein jämmerlich schreiendes fünfjähriges Mädchen und von einem Stadtsergeanten Jacob und einem Bälcher Dehaux wird erzählt, daß sie je elf Menschenleben retteten. Die meisten Ausgegrabenen sind mehr oder weniger schwer verwundet und mußten nach dem Hospital St. Louis gebracht werden, während andere Obdachlose bei den Nachbarn die liebevollste Aufnahme fanden. Unter den Menschenfreunden, welche den Bedrängten mit der größten Bereitwilligkeit entgegenkamen, verdient der Großbräuner Jacob Kahn genannt zu werden, welcher seine in der Nähe der Unglücksstätte gelegene Wohnung für Verwundete einrichtete und dem Polizeipräsidenten zur Verfügung stellen ließ.

Einem späteren Berichte entnehmen wir: Heute früh um 11 1/2 Uhr ist noch die Stiege des Nachbarhauses Nr. 20 mit furchtbarem Krachen eingestürzt, ohne glücklicher Weise einen sonstigen Schaden anzurichten. Nach 12 Uhr konnte man mit der Begründung des Schuttes auf der Straße beginnen und fand dabei große Quantitäten Spielwaaren aus dem Blanchon'schen Geschäft. Zu den Personen, die noch unter den Trümmern schmachten, zählt man die Wäscherin Phippon mit fünf ihrer Arbeiterinnen, dann wahrscheinlich auch eine Frau Kasper und ein Fräulein Buffet. Der Polizeipräsident Sigot selbst empfing bei Besichtigung der Unglücksstätte mehrere nicht unbedeutende Verletzungen. Er konnte sich überzeugen, daß es fröhlich erst heute Abend möglich sein wird, zu den Verstümmelten zu gelangen, deren Zahl jetzt nach ziemlich genauer Schätzung auf höchstens 20 angeschlossen wird. Von den 17 nach dem Hospital Saint-Louis geschickten Verwundeten sind zwei gestorben und einer liegt auf dem Tode. Drei Leichen, zwei männliche und eine weibliche, sind bereits aus den Ruinen hervorgezogen worden. Man befürchtet noch immer eine neue Explosion und die ganze Rue Bérenger ist auf das Strengste für alle Personen die nicht hingehören oder an den Rettungsarbeiten mitwirken, abgesperrt. Die Spritzen sind befristet in Thätigkeit, um die etwa noch vorräthigen entzündlichen Materialien unschädlich zu machen. Des Nachmittags wurde der Marischall Mac Mahon auf dem Schauplatz der Katastrophe erwartet, auf dem er bisher noch nicht erschienen war. Die Königin Isabella von Spanien hat eine Gabe von 200 Fr. für die Opfer des Unglücksfalles geschickt.

Durch einen Erlaß des Präsidenten der Republik vom 14. d. M. wird die meteorologische Abtheilung der Pariser Sternwarte in ein selbständiges „Meteorologisches Centralbureau“ umgestaltet. Die Gehälter der bei diesem Bureau angestellten Meteorologen variiren zwischen 10,000 und 1500 Fr.

Der schreibselige, noch immer auf den Kardinalshut wartende Bischof von Orleans, Sr. Dupanloup, hat sich nicht verfangen können, gegen die Voltaire-Feier in vier an den Pariser Gemeinderath gerichteten Briefen, denen noch eine weitere Serie folgen soll und die in einem Extrablatt der „Défense“ auf den Straßen feil geboten werden, zu protestiren. Der Bischof beruft sich auf das Zeugniß berühmter Liberaler der verschiedensten Richtung, wie Marat, Mirabeau, Faucher, Laharpe, Frau v. Staël, Benjamin Constant, Béranger, Chateaubriand, Charles Noblet, Renan, Taine, Laboulaye, Saint-Beuve, Louis Blanc, Victor Hugo (eine lange Apoptrophe in dem Gebichtbände: „Les Rayons et les Ombres“), die sämmtlich über den sittlichen Werth Voltaire's, über die Höflichkeit seiner Philosophie und die antidemokratische Tendenz seines ganzen Wesens in mehr oder weniger abspredenden Urtheilen den Stab gebrochen haben.

Die bonapartistische Tagespresse soll sich vom 18. d. M. ab um ein Organ vermehren. Das neue Blatt heißt: „Paris-Capitale“ und soll von dem Abg. Cunéo d'Ornano in imperial-demokratischem Sinne redigirt werden.

#### Badische Chronik.

**Karlsruhe, 16. Mai.** Nach der jetzt als Nachtrag zum Reichshaushalts-Etat für 1878/79 aufgestellten Berechnung der Matrikularbeiträge hat Baden an Matrikularumlagen baar zur Reichskasse zu entrichten, 4,836,566 M., somit gegen den Reichshaushalts-Etat für die vorangehende Periode 1877/78 weniger 211,984 M. und gegen den badischen Staatshaushalts-Etat für die Jahre 1878 und 1879 weniger 511,984 M.

Da jedoch der Reichshaushalts-Etat in seinen Einnahmen auch die Ueberschüsse der Postverwaltung in sich begreift, welche in Baden, — soweit es die nach Prozenttabelle A. zu vertheilenden Erträge anlangt — von dem allgemeinen Staatshaushalt dotationsmäßig an die Eisenbahn-Schulden-



